



# Ein Schweizer Ring für Olympia

Vier Schweizer Firmen haben für die Olympischen Winterspiele in Peking 2022 ein Konzept für die Austragungsstätte der nordischen Disziplinen entworfen – darunter auch die Bündner Firma Fanzun.



**Ein olympischer Ring als funktionales Gebäude: Der «Ring» mit Eingangsbereich und angrenzendem Bahnhof befindet sich bereits im Bau. Die Skischanze wird hingegen durch ein billigeres Konzept ersetzt.**

ZVG



## VON MICHELLE FISCHER

Während die letzten Tage der Olympischen Winterspiele in Pyeongchang ausklingen, beginnen im nächsten Austragungsort in Peking bereits die Vorbereitungen für die Winterspiele im Jahr 2022. Zahlreiche neue Grossanlagen sind schon heute in Planung oder bereits im Bau. Für eine neue Austragungsstätte der nordischen Disziplinen - Skisprung, Langlauf und Biathlon - wurde ein internationaler Ideenwettbewerb ausgeschrieben, an dem auch ein Team aus vier Schweizer Firmen teilgenommen hat: Generis AG, Küchel Architects, BG Ingenieure und Berater sowie die Bündner Architektur, Ingenieur- und Beratungsfirma Fanzun. Ihre Idee: Ein olympischer Ring als funktionales Gebäude in Kombination mit einer Skischanze, die nach dem Flügel-schlag eines Vogels modelliert wurde. «Ein Konzept, das vor allem in seiner visuellen Umsetzung überzeugte», sagt Projektdirektor Patrik Li von der Generis AG. «Die Grundidee der Austragungsstätte in Form eines olympischen Rings wird vom Organisationskomitee realisiert.» Die Bauarbeiten hätten bereits begonnen.

## Chinesische Adaption realisiert

«Es war eine sehr intensive Zeit», sagt Urs Simeon von der Fanzun AG. Bloss drei Monate hatten die vier Schweizer Firmen zur Verfügung, um ein Konzept für die Grossanlage zu entwickeln. Für europäische Verhältnisse kaum machbar. In China lege man allerdings sehr viel Wert auf Zeit. «An manchen Tagen waren bei uns bis zu 20 Personen auf einmal im Einsatz», erinnert sich Simeon. Zweimal pro Woche habe man sich in einer Sitzung mit den anderen Firmen ausgetauscht. Neben dem ringförmigen Sportzentrum galt es auch Konzepte für eine Skischanze und ein Resort zu entwerfen. Das alles

musste dem Organisationskomitee zudem in Form eines Modells sowie in einem achtminütigen Konzeptfilm vorgestellt werden - auf Chinesisch.

Das fertige Konzept sei daraufhin mit den Ideen von Teams aus Kanada, Australien, Frankreich und Finnland verglichen worden. «Die einzelnen Impulse der Teams fliessen schlussendlich alle mit in das Projekt ein», erklärt Patrik Li. Mit der ringförmigen Austragungsstätte sei der Schweizer Anteil an dem Projekt jedoch nicht unwesentlich. Auch der Eingangsbereich, der an einen Bahnhof grenzt, und das Resort aus dem Konzept des Schweizer Teams werden realisiert. «Allerdings übernimmt das Komitee unser Konzept nicht genau so, sondern baut eine lokale Adaption», so Li. Worauf aber von beiden Seiten Wert gelegt werde, sei die Nachhaltigkeit. «Wir haben uns stark mit der Zukunft der Region auseinandergesetzt und uns Gedanken darüber gemacht, wie es dort in 15 Jahren aussehen

könnte», erklärt Li. Der «Ring» werde deshalb so gebaut, dass er nach den Olympischen Winterspielen weiterhin vom nationalen Trainingsteam Chinas genutzt werden könne.

## «Wir hatten Visionen»

«Das Projekt war auf jeden Fall sehr lehrreich und spannend für unsere Firma», findet Urs Simeon. Fanzun habe so zum ersten Mal Erfahrungen mit chinesischen Kunden machen können. Auch die Arbeit in dem ungewohnten Gebiet, wo es weder Strom noch fließend Wasser gebe, sei spannend gewesen. «Man hat sich ein bisschen gefühlt wie die Pioniere vor 100 Jahren in den Alpen», so Simeon. «Wir hatten Visionen - nur eben in anderen Massstäben.» Der Ideenwettbewerb habe ausserdem gezeigt, auf welchem Niveau man sich international bewege. «Es hat uns vor Augen geführt, dass wir uns mit unserer Arbeit nicht verstecken müssen», meint Simeon.

